

Kapitel 17: Gedanken

Natürlich sind das hier nicht alles ausschließlich meine Gedanken. Da Mama das ja alles für mich aufschreibt, habe ich ihr ein bisschen Freiraum zum Mitdenken gestattet.

Sie ist schließlich keine Tierkommunikatorin, aber dafür bin ich Menschenkommunikatorin oder so etwas Ähnliches, denn ich weiß eigentlich schon sehr oft vor meinen Menschen, was sie gerade denken oder vorhaben.

Zudem sind die Gedanken meiner Leute für mich schon sehr wichtig. Denn aus Gedanken werden Stimmungen und diese übertragen sich ja dann unter anderem auf mich.

Und wenn Mama sich bei einem Spaziergang mal wieder darüber aufregt, dass ich ihr fast den Arm aus der Verankerung gerissen habe, nur weil sich wieder jemand total unachtsam verhalten hat, dann ist die Stimmung natürlich erst einmal total im Eimer. Dann stampft sie, vor sich hin motzend, durch die Gegend und verliert ziemlich schnell die Geduld mit mir.

Sie ist halt auch nur ein Mensch.

Viele Dinge, die uns auf unseren Gassirunden bislang passiert sind, sind aber nicht in böser Absicht geschehen. Die Menschen tun Dinge halt sehr oft komplett unbewusst, ganz unbeabsichtigt, ohne überhaupt über die Konsequenzen nachzudenken.

Sie sind mit dem Wissen über ihren eigenen Hund unterwegs, wissen in der Regel, wie er sich verhält, und vergessen dabei, dass der andere Hund evtl.

komplett anders auf die Situation reagieren könnte. Und schwupp, da haben wir den Salat.

Oft sind die Menschen aber einfach nur in Gedanken vertieft oder wie diese Gruppen mit Stöckchenläufern, die stets in ein Gespräch vertieft sind. Ehrlich, die quatschen immer und kriegen dann um sich rum nichts mehr mit und merken gar nicht, dass da gerade eine Frau mit Hund zur Seite ins Gebüsch gehüpft ist.

Der Jogger ist vielleicht gerade unterwegs, um den Kopf frei zu kriegen, und verarbeitet beim Joggen seinen harten Arbeitstag usw.

Ihr seid in der Natur unterwegs, um abzuschalten, dennoch könnten viele Situationen durch etwas mehr Achtsamkeit wesentlich besser gemeistert werden. Aber ihr Menschen habt ja ständig den Kopf voller Gedanken. Dieses Gedankenspiel beeinflusst dann eure Stimmung und eure Wahrnehmung und jede Menge schöne Momente ziehen unbemerkt an euch vorbei.

Nicht zu vergessen, dass JEDER so dann und wann unachtsam ist.

Ein erster Schritt zurück zu einem guten Gefühl und einem besseren Miteinander ist, wenn man sich gegebenenfalls entschuldigt bzw. seinem Gegenüber verzeiht.

Wir Hunde haben es da etwas einfacher, denn wir besitzen keinen Stolz. Da wird mal geknurr, vielleicht mal gerangelt, und kurze Zeit später schnüffeln wir schon wieder am selben Grashalm. Und wenn wir denken, es schaut uns keiner zu, dann gibt es evtl. auch mal ein schnelles Küsschen zur Entschuldigung. So ist es zumindest bei meinem Hundekumpel Ben und mir, wenn wir uns mal wieder gegenseitig über den Haufen gerannt haben.

Glaubt mir, wenn ihr blöde Situationen schneller verzeiht und hinter euch lasst, wird der Spaziergang für alle wesentlich angenehmer und kann wieder genossen werden.

Schüttelt negative Gedanken ab und konzentriert euch auf die schönen Dinge im Leben!

Amy – Eine Seelengefährtin auf dem Pfad der Erkenntnisse

Kapitel 18: Momente der Angst

Heute Morgen hatte Mama sich dazu entschlossen, dass wir noch mal an einer Stelle spazieren gehen, an der wir schon länger nicht mehr unterwegs waren.

Wir gehen da nicht so häufig, weil man vom Parkplatz aus erst einmal ein Stück an der Straße entlanggehen muss und ich auch heute noch recht nervös in solchen Momenten bin.

Ich komme dann an die kurze Leine und der Karabiner wird zur Sicherheit am vorderen Ring meines Brustgeschirrs befestigt, weil Mama mich dann besser ausgebremst bekommt, falls ich in den Fluchtmodus gerate. So können wir dann in der Regel solche Stellen relativ gelassen hinter uns bringen und dann ist meine Welt auch im Großen und Ganzen in Ordnung.

Heute Morgen war das aber nicht so. Gerade als ich voller Vorfreude auf unseren Spaziergang aus dem Auto springen wollte, ging nicht weit von uns entfernt dieses gruselige Gekreische los. Das waren Schreie. Ich dachte echt, da würde jemand ermordet. Und Mama wusste zu Anfang auch nicht sofort, was es war, und hat sich ganz schön erschrocken.

Also bin ich wieder zurück und habe mich in die letzte Ecke ganz fest in den Autositz gedrückt. Mittlerweile hatte Mama aber diesen beruhigenden

Gesichtsausdruck und erzählte mir was von wegen „Alles ist gut!“ Nix war gut, für mich waren das Todesschreie.

Sie hat dann versucht, mir die Situation zu erklären, und gesagt, ich könne wirklich aussteigen und bräuchte absolut keine Angst zu haben ...

Hab ich ihr echt nicht geglaubt und mich weiter und tiefer im Auto verkrümmelt. Dann hat sie versucht, mich vorsichtig an der Leine nach draußen zu ziehen. Aber nix da, wenn ich Angst habe, dann kann ich mich 100 kg schwer machen. Beim nächsten Versuch habe ich dann angefangen, zu jammern und zu weinen, wie ich es mache, wenn ich beim Tierarzt aus dem Auto steigen muss.

Das hat dann endlich gewirkt. Mama hat mich wieder angeschnallt und ist mit mir zu einem sicheren Parkplatz gefahren, wo wir dann ganz entspannt spazieren gegangen sind.

Für dieses Verständnis bin ich ihr immer sehr dankbar, denn zu Anfang hat sie des Öfteren versucht, mich durch solche Situationen durchzuführen, worauf ich aber meist noch mehr Angst bekommen habe. Außerdem glaubt sie fest daran, dass nichts ohne Grund geschieht, und hat meine Weigerung, aus dem Auto zu steigen, als Zeichen genommen, dass es besser ist, an einem anderen Ort Gassi zu gehen.

Ich bin jetzt bald seit 5 Jahren bei meiner Familie und wir haben uns wirklich aus vielen Ängsten super rausgearbeitet. Aber solche Momente kann es für einen „Angsthund“ immer mal wieder geben. Schreckmomente können böse enden, auch nach Jahren noch.

Ihr Menschen könnt uns auch nicht vor allem beschützen. Aber ihr könnt auf die „Schwachstellen“ eurer Hunde achten und verantwortungsbewusst handeln.

So werde ich niemals ohne Leine an einer Straße entlang gehen ...

Jetzt wollt ihr sicher noch wissen, wer da so gebrüllt hat.

Wehe, ihr lacht mich aus.

Hinter den Bäumen, auf der Weide ...

Es waren Kühe!

